Nur eine zahnlose Linke ist eine gute Linke?

Wie Galow-Bergemanns falsch verstandene "Kritik am regressiven Antikapitalismus" gegen effektiven linken Antikapitalismus wirbt und somit den Rechtspopulismus stärkt

Linke heutzutage haben viele Ansatzpunkte für einen letztlich antikapitalistischen wichtigen Kampf: Nur wer Verbesserungen im Heute erkämpfen kann, kann den Rechten die Basis entziehen. Und wenn radikale Linke diese Basisarbeit übernehmen erweitern sie die Chance, aus den direkten Verbesserungen den Nährboden für die Überwindung des Kapitalismus zu gewinnen.

Radikale Linke in Mietkämpfen, in Arbeitskämpfen, in Umweltkämpfen, in der antirassistischen Bewegung usw. politisieren Betroffene, erkämpfen kleine Fortschritte und unterstützen eine Zusammengehörigkeit die das für den Kapitalismus lebensnotwendige Konkurrenzdenken überwinden kann. Marx nannte es Klassenbewusstsein und zeichnet daraus seine Perspektive den Kapitalismus zu überwinden.

Aber die sogenannte „antideutsche‟ Strömung, zu der Lothar Galow-Bergemann gehört, diffamiert seit Jahrzehnten diese politische Arbeit, welche konkrete Mobilisierung gegen die Interessen von Investoren und Unternehmen bedeutet, als 'strukturell antisemitisch'. Aus berechtigter Sorge nicht rückschrittliche Forderungen zu formulieren und ehrenwerten Ansätzen, schütten sie das Kind mit dem Bade aus und verhindern konkrete radikale Mobilisierung. Der einzige Antikapitalismus den diese Strömung nicht als ‚strukturell antisemitisch‛ bezeichnet, ist diejenige, die nur abstrakt und theoretisch bleibt, mit realen Strukturen, Personen und Organisationen nichts zu tun hat, und letztlich niemanden interessiert außer Akademiker*innen.

1. Was ist emanzipatorischer (=‛befreierischer‛), praktischer Antikapitalismus?

Antikapitalismus ist nur dann einer, wenn er nicht beim reden, lesen und schreiben stehen bleibt, sondern wenn er auch praktische Auswirkungen hat. Solange Kapitalismus nur theoretisch kritisiert wird, ist dies vor allem für Akademiker*innen interessant, nicht für die Masse der betroffenen Menschen, die für solche theoretischen Spielereien meist entweder keine Zeit, keinen Nerv oder nicht die nötigen Bildungshintergrund für haben. Marx fasst das in seinem

Satz „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden *interpretiert*; es kommt aber darauf an, sie zu *verändern*." zusammen. Diese Einsicht, dass sich auch praktisch etwas (auch im kleinen) verbessern/verändern muss, um gegen Kapitalismus zu mobilisieren, nennt sich (historischen/philosophischen) Materialismus.

Um etwas zu verändern, muss eine große Zahl von Menschen mitmachen und sie muss sich am besten auf Basis dessen zusammentun, wo sie betroffen von kapitalistischen Widersprüchen ist: Auf der Arbeit als ausgebeutete Arbeitnehmer*innen, im Wohnblock als bedrohte Mieter*innen, im Kampf gegen Umweltzerstörung gegen einen Konzern, als Geflüchtete gegen den Abschiebestaat usw. In den Kämpfen werden die Bindungen der Betroffenen untereinander stärker, und die antikapitalistische Analyse durch radikale Linke unter ihnen wird dankbar aufgenommen.

Damit es zu Kämpfen kommt muss klar sein, dass das Interesse des jeweiligen kapitalistischen Akteurs (Konzern, Management, Eigentümer*in, Politiker*in) das Gegenteil dessen ist, was die Betroffenen wollen: Konzern und Management verdient an Ausbeutung und Umweltzerstörung, wir wollen nicht ausgebeutet werden und eine intakte Umwelt; Immobilieneigentümer und -haie verdienen an steigenden Mieten, wir wollen bleiben und die Miete bezahlen können, usw.

Die kapitalistischen Akteure sind also eindeutig unsere Gegner. Antikapitalist*innen fassen diese Akteure und deren Strukuren als „das Kapital" zusammen. Wut gegen das Kapital entsteht häufig auch bei unpolitischen Leuten, wenn sie betroffen sind. Diese Wut ist richtig, wir müssen nur aufzeigen, dass ein Auslöschen der kapitalistischen Akteure moralisch verwerflich wäre und ohnehin nichts bringt, da diese nur durch neue ersetzt werden, wenn die Struktur nicht geändert wird: Wir wollen nicht andere Kapitalist*innen und andere Politiker*innen über uns! Wir wollen niemanden über uns! Wir wollen dass alles allen gehört und wir auf Augenhöhe darüber entscheiden wo wie gewohnt und gearbeitet wird. Deshalb müssen wir dafür kämpfen, dass die wichtigen Güter nicht einigen wenigen gehören, die Macht nicht in den Händen einiger weniger ist. Bei Marx heißt das Klassenkampf.

In Hamburg, Frankfurt, Berlin, Leipzig und anderen Großstädten gibt es antikapitalistische Mobilisierung, die teilweise schon die Eigentumsfrage stellen. Die anarchosyndikalistische Freie Arbeiter*innen Union (FAU), die solidarischen Netzwerke, die Interventionistische Linke und Ums Ganze sind

moderne antikapitalistische Organisationen.

Wenn Rechtspopulist*innen mit einem Satz auf Rentenknappheit, Sozialabbau, Lohnkürzung, Arbeitslosigkeit antworten: „Den Flüchtlingen wird zu viel gegeben, deshalb fehlt es euch.‟ müssen wir Linke mit einem plausiblen Satz dagegenhalten können: „Seht wieviel deutsche Milliardäre besitzen, dort ist das was uns und Flüchtlingen genommen wird.‟

Wer uns zwingen möchte, stattdessen den Betroffenen erstmal den Kapitalismus bis ins Detail erklären zu müssen, arbeitet im Endeffekt gegen praktischen Antikapitalismus.

2. Was ist regressiver Antikapitalismus und was will Galow-Bergemann?

Lothar Galow-Bergemann und seine Gruppe Initiative "Emanzipation und Friede", kurz „Emafrie‟, ist Vertreter der antideutschen Strömung. Er setzt sich schon lange gegen sogenannten "regressiven Antikapitalismus" ein.

„Regressiv‟ heißt eigentlich „rückschrittlich‟, eine regressive Kapitalismuskritik ist die, welche ins vorkapitalistische Mittelalter zielt (mit Zünften und Feudalherren) anstatt in eine fortschrittliche, freie nachkapitalistische Welt. Galow-Bergemann meint damit eine menschenfeindliche und uneffektive Kapitalismuskritik, aber er zählt dazu auch noch jeden praktischen und wirksamen Antikapitalismus, weil dieser sich gegen die Interessen von kapitalistischen Akteueren wendet und diese auch benennt.

Dabei hat zwar er recht, dass die bloße Ablehung am Finanzkapitalismus sich nicht gegen den gesamten Kapitalismus wendet und die bevorzugte Umgangsweise der Nazis mit dem Kapitalismus ist (das gute schaffende Industriekapital, das böse, raffende Finanzkapital), welche immer wieder auch verdeckt das Weltjudentum zum eigentlichen Übel erklären. Es stimmt, dass auch viele Alternative und Linke damit eine Kapitalismusanalyse verbreiten, an welche Nazis leicht andocken können. Recht hat er auch damit dass eine moralisch bleibende Kritik an einzelnen kapitalistischen Akteuren (wie an Managern usw.) das System im Endeffekt stabilisiert, weil diese Akteure ausgetauscht werden können ohne dass sich etwas ändert.
Diese Formen der Kapitalismuskritik sind kein Antikapitalismus – der Kern des Kapitalismus kommt nicht mal ins Fadenkreuz. Eine Kritik die behauptet die kapitalistischen Akteure (Manager*innen, Chefs, Politiker*innen, Bankiers) die Wurzel des Übels sind, und nur durch andere kapitalistische Akteure ersetzt werden müssen, kritisiert nicht den Kapitalismus.

Allerdings gehen die Bemühungen von Lothar und seiner Initiative noch viel weiter, behaupten 1. inhaltlich einige steile, unbelegte Thesen, was 2. fatale Folgen für die gesamte Linke mit sich bringt.

Galow-Bergemann behauptet, dass die Wut gegen die kapitalistischen Akteuere, die uns in unserem Alltag gegenüberstehen, Vermieter*innen, Arbeitgeber*innen, Banken, Konzerne, also das „Ressentiment gegen die kapitalistische Moderne‟ wie er es zu sagen pflegt, schon Antisemitismus sei. Jedes bennenen von kapitalistischen Akteuren ist für ihn schon regressiver Antikapitalismus und nahe dem Antisemitismus. Diese These des deutsch-kanadiers Moishe Postone von 1979 wurde noch nie belegt, scheint aber durch ihre ständige Widerholung als wahr zugelten. Dass Postone Marx, auf dem seine These fußt, aber falsch verstanden hat, wurde aber belegt. Diese Ausweitung des Antisemitismus-Begriffs ist typisch für „Antideutsche‟, aber weder dem Kampf gegen Antisemitismus noch dem gegen Kapitalismus dienlich.

Galow-Bergemann tut so, als seien wir alle gleichsam „schuld‟ an der kapitalistischen Misere, indem er betont, dass wir alle Teil des Kapitalismus seien. Er verdeckt damit die riesigen Unterschiede zwischen reichen Kapital-Eigentümer*innen und zum-Arbeiten-gezwungene wie uns. Zentral ist, dass es gar nicht um „Schuld‟ geht, sondern darum dass das konkurrenzorientierte System, das Menschen zu ihren Handlungen bringt, umzuwerfen: Menschen die von Arbeitslohn, Arbeitslosengeld oder Transferleistungen durch Familienmitglieder abhängig sind haben eher ein Interesse das System zu stürzen, als Kapitaleigentümer*innen, die in diesem System sehr reich und privilegiert werden. Wir müssen ein positives „wir‟ als Betroffene aufmachen, wenn wir vorsichtig und kritisch damit umgehen, um gegen die Interessen der Reichen und Mächtigen zu agieren. Wer behauptet dieses seien vor allem Jüdinnen und Juden ist selbst Antisemit. Die Reichen und Mächtigen sind selbst genauso von allen Nationen und Religionen wie wir, die mehr und weniger Ausgebeuteten. Wir brauchen ein stärkenden Zusammenhalt um gegen Konkurrenzlogik und Spaltung (z.B. durch Nationalismus, Religionismus und Karrierismus) vorzugehen!

Bereits nach Galow-Bergemanns letztem Tübingen-Besuch war antikapitalistische Mobilisierung schwieriger: Besucher*innen seiner Vorträge sehen in jeglicher praktischen Aktion und jedem Straßenprotest schon Antisemitismus, und versuchen aufkeimende Ansätze praktischen Antikapitalismus zu verhindern. Da Galow-Bergemanns Ausführungen

unhinterfragt ernst genommen werden, führen sie über lang oder kurz dazu, dass Linke keine antikapitalistische Mobilisierung auf die Straße bringen können, ohne von selbsternannten Kämpfer*innen gegen „regressiven Antikapitalismus“ bekämpft und diffamiert zu werden. Die antideutschen Thesen haben sich über ihre Zeitungen (Konkret, Jungle World, Phase 2, Bahamas) leider in der radikalen Linken verbreitet und behindern überall emanzipatorische Arbeit.

Sie machen die Linke Zahnlos, nach außen hin wirkungslos. Linke Ideen scheinen nur noch für Akademiker*innen und die, die es werden wollen interessant zu sein.
Die größte daraus resultierende Gefahr ist die, dass damit viele der am stärksten Betroffnen von kapitalistischen Widersprüchen (Ärmere, Working Poor, Menschen mit niedrigen Bildungsabschlüssen, Arbeitslose, integrierte Migrant*innen) in die Arme der Rechtspopulisten wie AfD und Co getrieben werden.

Dagegen möchten wir uns stellen. Antikapitalismus muss auch Menschen zugänglich sein, denen weiterführende Bildung, Energie und Zeit für Theorie nach der Arbeit versagt bleibt. Dieser Antikapitalismus ist nicht regressiv, sondern, weil er leicht verständlich ist und praktische Auswirkungen hat, wirkt er effektiv gegen Antisemitismus und Rassismus.

Initiative Anarchistischer Kommunismus: *akom.blogsport.de*